

Carinthia II	183./103. Jahrgang	S. 7–25	Klagenfurt 1993
--------------	--------------------	---------	-----------------

Friedrich SIMONYS Beziehungen zu Kärnten – gezeigt anhand von Briefen

Von Marianne KLEMUN

Mit 1 Abbildung

VORWORT

Eine moderne Biographie über Friedrich SIMONY steht noch aus¹⁾. Die folgende Edition beinhaltet ausschließlich Briefe, die sich unmittelbar auf SIMONYS Tätigkeit in Kärnten beziehen und größtenteils an Naturwissenschaftler in Kärnten gerichtet sind. Sie dokumentiert Quellen, die bis dato unbekannt waren und für den Biographen nur schwer erschließbar sind.

EDITION

Brief 1: Friedrich SIMONY an August Emanuel REUSS (o. O., 1848, Dezember 14)

ÖNB (Österr. Nationalbibliothek), Handschriften- und Inkunabelsammlung, Autographen 465/45-3.

An Dr. Reuss¹⁾ in Bilin. Ansuchen um böhmische Versteinerungen gegen einen späteren Umtausch mit Petrefacten des Salzkammergutes.

Hochgeehrter Herr!

Die politischen Stürme dieses Jahres haben manches friedliche Vorhaben der Wissenschaft nicht in Erfüllung gehen lassen oder dessen Ausführung doch auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. So ging es auch mit meinem Plane, den heurigen Sommer vorzugsweise zur Untersuchung der höchst interessanten Gosauschichten im Salzkammergut und dessen Umgebung zu benützen. In dem tobenden Revolutionsorkane wurd gar manches Lebensziel verrückt; mich hat der Sturm von Hallstatt nach Klagenfurt verschlagen, wo sich für meine Zukunft ein Asyl aufschloß, in welchem ich, so Gott will, von der kommenden Zeit wohl nicht mehr allzurauh berührt zu werden fürchten darf. Die Ackerbaugesellschaft von Kärnthen hat in ihrer heurigen Generalversammlung²⁾ be-

Der erste Teil der Arbeit über Friedrich SIMONY mit dem Titel: „Friedrich SIMONY (1813–1896) – 1. Kustos des Naturhistorischen Museums in Klagenfurt (1848–1850)“ erschien im Populärwissenschaftlichen Teil der Carinthia II, 182./102.:375–391.

geschlossen, ein naturwissenschaftliches Landesmuseum zu gründen. Das Geschenk einer beträchtlichen zoologischen und mineralogischen Sammlung vom Grafen Egger³⁾ und ansehnliche Geldbeträge mehrerer Mitglieder der Ackerbaugesellschaft machten es möglich, die Errichtung des Museums sogleich ins Werk zu setzen. Bergrath Haidingers⁴⁾ Anempfehlung hat mir die Kustosstelle in dieser erstehenden Anstalt verschafft, die mir um so erwünschter ist, da ich auf einer tabula rasa zu bauen anfangen u. so Etwas ganz meiner Ansicht über die größtmögliche Zweckmäßigkeit Entsprechendes zu Stande bringen kann. Dieß wird mir um so leichter möglich, da ich von keiner Seite hemmenden Einfluß zu besorgen habe außer jenem des Mangels an pekuniären Mitteln, der mir nicht selten fühlbar wird, da sich bei der Aufstellung sowohl als auch in den literarischen Hilfsmitteln gar gewaltige Lücken zeigen. Am schlimmsten geht es mir mit der paläontologischen Sammlung in welcher manche Formationsreihen so gut wie gar nicht repräsentirt sind; ein gar übler Umstand und für mich um so verdrießlicher, da ich mit dem Beginn des nächsten Jahres Vorträge über Geologie⁵⁾ anfangen

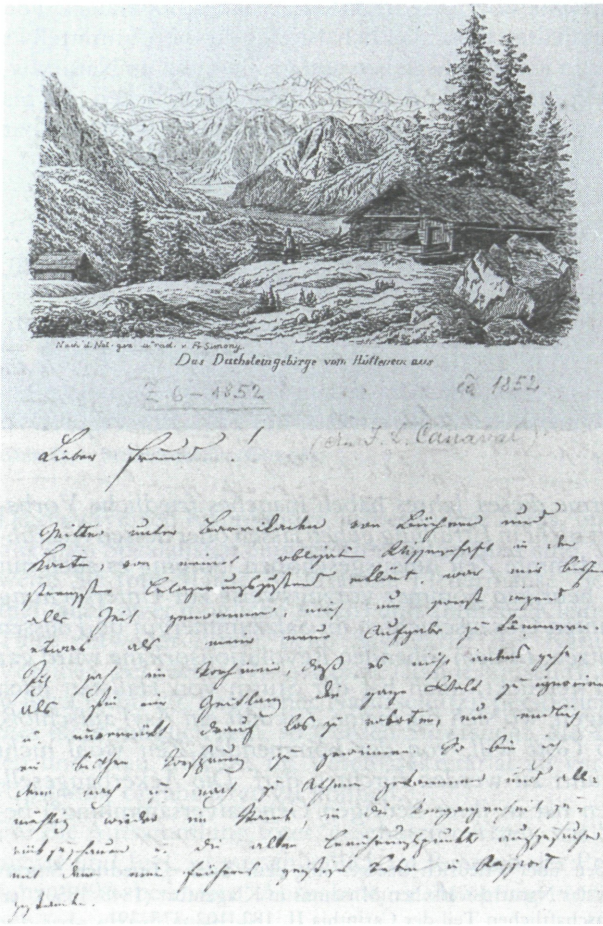


Abb. 1: Brief von Friedrich SIMONY an CANAVAL (1852), Archiv des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten (Z6-1852).

will, was ohne Material gar kurios gehen wird. Es bleibt mir nun nichts anderes übrig, als mich in dieser geistigen Noth an jene meiner verehrten Freunde zu wenden, bei denen ich Doubletten besagter Art vermuthen und zugleich so viel Großmuth voraussetzen kann, daß dieselben gerne etwas von ihrem Steinreichthum an eine in Nöthen befindliche wissenschaftliche Anstalt ablassen werden, die wie ein neugeborenes Kind noch nicht auf eigenen Füßen stehen kann.

(Der Brief bricht hier ab, es ist nicht mehr erhalten.)

Brief 2: Friedrich SIMONY an Wilhelm HAIDINGER¹⁾ (Klagenfurt, 1848, Dezember 4)

ÖNB (Österr. Nationalbibliothek), Handschriften- und Inkunabelsammlung, Autographen 465/45-2

Bitte an den Vorstand des k.k. mont. Museums in Wien, Herrn Bergrath Haidinger um Mittheilung von paläontologischen und geognostischen Doubletten, gegen Verpflichtung eines künftigen Umtausches von Kärntnerischen Mineralien und Petrefacten.

Hochverehrter Herr Bergrath!

Die lebhafteste Theilnahme, welche Sie für den Plan der kärnthn. Ackerbaugesellschaft – ein naturh(istorisches) Landesmuseum in Klagenfurt zu gründen, geäußert haben, legt mir die angenehme Verpflichtung auf, Ihnen die nunmehrige Ausführung desselben mitzutheilen. Es gereicht der genannten Gesellschaft, welche schon durch eine lange Reihe von Jahren so mannigfaltige Beweise nützlicher Wirksamkeit gegeben hat, gewiß sehr zur Ehre, daß sie mitten in den Stürmen der Gegenwart das vorgesteckte Ziel nicht außer Acht ließ, und eine Anstalt ins Leben rief, deren Zweck einerseits seyn soll, nützliche allgemeine Naturkenntnisse überhaupt, so wie die Kenntniß der physik. Verhältnisse des Landes insbesondere möglichst zu verbreiten, welches andererseits aber auch die Aufgabe vorsteht, naturwissenschaftliche Forschungen zur Erweiterung der Landeskenntniß möglichst anzuregen und einzuleiten, die vereinzelt Resultate der Forschungen und Beobachtungen zu sammeln u. zu einem geordneten Ganzen zu vereinigen. In der am 24. Oktober abgehaltenen Jahressitzung der Gesellschaft wurde ich mit dem Antrag beehrt, die Aufstellung und Organisation des Museums als dessen künftiger Kustos zu übernehmen. Des Herrn Grafen Gustav v. Egger großmüthiges Geschenk – eine bedeutende zoologische und mineralogische Sammlung, mehrere Beiträge an Mineralien und Versteinerungen von anderen Freunden der Naturwissenschaften, und endlich die ansehnlichen Geld Subskriptionen vieler Mitglieder der Ackerbaugesellschaft haben es möglich gemacht, daß mit dem Anfange des nächsten Jahres das Museum bereits eröffnet werden kann²⁾. Doch trotz der beträchtlichen Geschenke an wissenschaftlichen Material zeigen sich beim Ordnen und Aufstellen der Gegenstände manche Abtheilungen höchst lückenhaft, und dem Zwecke, ein systematisches nutzenbringendes Studium der einzelnen naturhistorischen Zweige möglich zu machen, noch gar nicht

entsprechend. Diese Mangelhaftigkeit giebt sich vor allem in der geologischen Abtheilung kund, und ist mir um so fühlbarer, da ich mit dem Neujahr gerne Vorträge über Geologie³⁾, für welche sich ein zahlreiches Publikum zu interessieren scheint, beginnen möchte. In der geognostischen Sektion fehlen die vulkanischen Gebilde fast gänzlich, in der paläontologischen ist die Trias-Jura u. Kreidegruppe nur schwach, aus der Molasseformation bloß die Wiener Muschelschichten repräsentirt, Versteinerungen der älteren Systeme – Grauwacke, Steinkohle, Zechstein, so wie Säugethierreste der Molasse – des Diluviums fehlen gänzlich. In dieser wissenschaftlichen Noth wende ich mich nun an Sie hochverehrter Herr Bergrath, als Vorstand des k.k. mont. Museums, in welchem so reiches naturhistorisches Material aus allen Gegenden des Kaiserstaates zusammenfließt und erlaube mir, im Namen aller Mitglieder der Ackerbaugesellschaft die Bitte, das kaum erstandene jugendliche Institut zum Wohle aller wißbegierigen Kärnthner mit den am meisten wünschenswerthen Doubletten aus dem Vorrathe des k.k. Montan-Museums gütigst zu betheiligen. Wenn es unserer sich erst entwickelnden Anstalt gegenwärtig noch nicht möglich ist, alsogleichen Umtausch anzubieten, so ist doch zu erwarten, daß dieselbe früher oder später theils durch die sicher zu erwartenden Zusendungen der Herren Bergbeamten und Gewerken der Provinz, theils durch die bei den künftigen naturwissenschaftlichen Bereisungen Kärnthens gemachten Sammlungen in den Stand gesetzt sein wird, das vom k.k. Montan-Museum gütigst Mitgetheilte durch Gegensendungen auszugleichen. Indem ich die Hoffnung einer gütigen Gewährung meines Ansuchens⁴⁾ auszusprechen wage zeichne ich mich hochachtungsvoll

Euer Wohlgeboren
innigst ergebener
Fr Simony Custos

Brief 3: Friedrich SIMONY an Franz ROSTHORN¹⁾ (Hallstatt, 1849, Oktober 17)

KLA (Kärntner Landesarchiv, Sammlung Rosthorn, Fasz. 3, fol. 266–267.

Euer Hochwohlgeboren!

Ich erlaube mir, Ihnen anzuzeigen, daß am 15. d(es) M(onats) die Hälfte der Sammlung in fünf Kisten gepakt(!), von hier abgeschickt wurde und zwischen dem 20. 24. d(es) M(onats) in Klagenfurt eintreffen wird. Diese Sendung enthält die Cephalopoden nebst einigen anderen gemischten Petrefakten. Die zweite Hälfte packe(!) ich so eben ein, sie wird ebenfalls 5–6 Kisten in Anspruch nehmen. Dazu gehören endlich noch: 1 Kiste der Gosauer Korallen, welche gegenwärtig Dr. Reuss²⁾ in Bilin zur Beschreibung geliehen hat und 1 Kiste mit Ammoniten, Terebr. etc. welche sich noch in der Hand Hauers³⁾ in Wien befinden und ebenfalls erst bestimmt u. gezeichnet werden sollen. Ich hoffe, daß auch die letzten beiden Kisten bald in Ihren Händen sein werden. Daß ich die Sammlung nicht schon früher an Sie abschickte, hat seinen Grund darin, weil

ich dieselbe noch früher einigen hohen Personen, welche mir in nächster Zukunft durch ihren Einfluß sehr nützlich werden können, zeigen wollte.

Ueberhaupt kam im Verlaufe der letzten zwei Monate, welche ich zum Theil zur Bereisung Oberkärntens bestimmt hatte, manches anders, als ich gedacht, wodurch ich bestimmt wurde, meine Urlaubszeit anders zu verwenden, als anfangs im Plane lag. Allerlei Anzeichen auf dem politischen Horizont haben meine Hoffnungen, daß sich in Klagenfurt meine Stellung bald so verbessern werde, daß ich ein angemessenes Auskommen finde, bedeutend getrübt. Zur Verbesserung meines Gehaltes als Kustos ist nur schlechte, zur Erlangung einer Professur keine Aussicht.

Wäre ich um zehn Jahre jünger, so könnte ich mich auf das Abwarten verstehen, in meinem Alter geht das aber nicht mehr. So muß ich darauf bedacht sein, jenen Weg einzuschlagen, der am sichersten und zugleich am schnellsten zum Ziele führt, damit ich noch die Spanne Zeit, für welche mir physische und geistige Kraft ungeschmälert zu Gebote stehen, möglichst gut verwerthen kann. Ob das letztere geschieht, wenn ich die eine Hälfte meiner Zeit für einige hundert Gulden verkaufe, um in einem erst werdenden Museum zu hantieren, die übrig bleibende zweite Hälfte für die Arbeiten und das Studium, welche eine mir etwa in der Zukunft zufallende Professur, erfordern, verwende, darüber mögen Sie selbst entscheiden. So viel ist gewiß, daß ich gerade von der Richtung, in welcher ich wirklich etwas Tüchtiges zu leisten im Stande bin, am meisten, auf diese Weise abgelenkt würde. Ich habe in dem letztverflossenen Jahre die Erfahrung schon gemacht, wie wenig Zeit mir für die Lösung der Aufgabe, zu welcher ich mich seit 5 Jahren unablässig vorbereitet habe⁴⁾, bleibt, wenn ich ohne Zuhilfenahme fremder Arbeitskräfte, nur im Museum das fertig bringen will, was geschehen muß. Es ging mir halt wie den meisten Menschen, die auch nicht im ersten Augenblick schon vollkommen das Terrain der Zukunft überschauen können. Jetzt kann ichs freilich besser thun, wie vor einem Jahr und suche mich nun darnach einzurichten: Im Verlaufe der letzten zwei Monate boten sich mir zahlreiche Gelegenheiten dar, hier in Ischl nicht nur meine alten Protektionen aufzufrischen sondern auch, mir neue Freunde zu gewinnen. Diese Gelegenheiten durfte ich nicht versäumen, wollte ich nicht meine Zukunft vielleicht ganz verfluchen. Jetzt habe ich die sichere Aussicht gewonnen, in Zukunft nicht nur alljährlich ausgedehnte Reisen machen, sondern auch die Resultate derselben in der Weise ausarbeiten und veröffentlichen zu können, wie ich es von jeher wünschte.⁵⁾ Damit ist erreicht, was ich seit Jahren wollte. Hoffentlich wird sich dieß mit meiner Kustosstelle in Klagenfurter Museum verbinden lassen, da ich wohl von anderer Seite so gestellt sein werde, daß ich eine Verbesserung meines Kustosgehaltes⁶⁾ nicht mehr benötige, und so vielleicht neben mir noch ein Kustos-Substitut besoldet werden kann, welcher mich während meiner Abwesenheit vertritt. Daß ich meinen Verband mit dem Kärntner Museum nicht gerne aufgeben möchte, hat seine Ursache darin, weil ich alles aber doch wenigstens den größern Theil des in Zukunft von mir gesammelten Materials gerne in

Klagenfurt aufstappeln möchte, damit alles was ich zusammengebracht, in einem Orte vereinigt bleibt. Bin ich nicht mehr Kustos des Klagenfurter Museums so muß ich alles nach Wien wandern und geht in der Charibdis verloren.

Ich habe nun das Material für ein abgeschlossenes Werk „das Salzkammerngut mit seinen nächsten Umgebungen“⁷⁾ in den letzten 6 Wochen vollständig zusammengebracht und hoffe mit der Ausarbeitung desselben bis Ende April nächsten Jahres fertig zu sein. Das fertige Manuskript dieses Werkes ist die Bedingung zur Erfüllung meines Gesuches. So ist denn für heuer noch die Bereisung Kärntens in den Hintergrund getreten, damit aber nicht aufgehoben, denn im nächsten Jahr geschieht sie um so sicherer und mit ausgedehnteren Mitteln, als wie heuer zu Gebote gestanden sind. Uibrigens ist auch das Klagenf. Museum jetzt nicht leer ausgegangen. Drei Kisten gehen an das Mont. Museum in Wien mit dem Antrag zum Gegentauch, 4 Kisten in 8 Tagen nach Klagenfurt wieder ab, darunter wieder viel Neues und schönes.

Schließlich bitte ich Euer Hochwohlgeboren, mir gütigst mit nächster Gelegenheit wieder 100F.CM auf Abschlag unseres Kaufvertrages brieflich zuzusenden, da ich noch vor meiner Abreise nach Klagenfurt, hier in Hallstatt gerne eine alte Schuld liquidiren möchte. Am 26. u. 27. d. M. längstens reise ich von hier ab, ich bitte daher höflichst, die Geldsendung nach Möglichkeit zu beschleunigen, damit meine Abreise keine Verzögerung erleide. Ich erhalte den Brief am sichersten unter der Adresse Friedr. Simony Aussee in Steyermark. post. rest. Ich bitte die Aufgabe gegen Retour-Recepisse zu machen.

Hochachtungsvoll verharrend

Euer Hochwohlgeboren
ergebenster
Fr. Simony

Brief 4: Friedrich SIMONY an Leodegar CANAVAL¹⁾ (Ischl, 1849, Oktober 29)

Archiv des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten, Z4-1849

Lieber Freund!

Ein Brief von Morlot²⁾, den ich heute erhielt, hat mich vollständig über die Ansichten aufgeklärt, die sich während meiner Abwesenheit über mich in Klagenfurt gebildet haben³⁾. Dieselben haben einen solchen Charakter gewonnen, daß ich es mit meiner Anschauungsweise nicht vereinigen werde können, länger meine Stelle zu behalten. Ich schrieb so eben Burger⁴⁾ u. erwarte von ihm einige Aufschlüsse. Danach werde ich mich richten. Ich war schon zur Abreise gerüstet, da kam Dein und Morlots Schreiben. Aus dem Deinigen ersehe ich, daß der Privatkurs zu Stande kommt, was ich nicht mehr erwartet habe. Sollte es auch zu einem alsogleichen Austritt von meiner Stelle kommen, so kannst Du darauf rechnen, daß ich die Stunden für den Unterricht in der Naturgeschichte⁵⁾, auch wenn ich nicht mehr Kustos bin, so lange versehen werde, bis ich ersetzt bin. Ich erwarte von Burger noch einen Brief.

Nach diesem werde ich meine Anstalten treffen. Im ungünstigsten Fall erhält dann die Direktion von mir das schriftliche Ansuchen um Entlassung⁶⁾, während ich gleichzeitig nach Wien ein bereits fertiges Memoire abschicke, was mir für die Zukunft Bahn brechen soll. Den 9. November bin ich über allen Verhältnissen in Klagenfurt. Von diesem Tage an kannst Du auf meine Mitwirkung in dem Privatlehrcurs, auch wenn jener nur ein vorübergehender sein sollte, rechnen. Ich hoffe es wird bald meine Stelle ersetzt sein. Mein künftiger Weg ist dann der der Kunst im Verband mit der Wissenschaft. Gehe gleich nach Erhalt dieser Zeilen zu Dr. Burger, dort wirst Du das Weitere erfahren. Es ist die Zeit zu kurz, um Dir mehr zu schreiben. Adieu

Dein Freund

Simony

Sage Hr. von Rosthorn⁷⁾, daß ich ihm vielmal für das gesendete Geld danke. Er wird auch bald die zweite Hälfte der Sammlung bekommen.

Brief 5: Friedrich SIMONY an CANAVAL¹⁾

(Auf dem Dampfschiff Hunyad, 1850, Mai 16)

Archiv des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten, Z4-1849

Lieber Freund!

Deinen Brief habe ich einige Tage später bekommen, als ich das letztemal bei Thun²⁾ war. Allerlei von unserem Museum mit ihm sprechend konnte ich mich der technischen Schule wegen mehr nur in allgemeinen Ausdrücken halten. Er hat das Unternehmen als sehr praktisch anerkannt, mich nur die Mittel gefragt, durch welche dasselbe unterstützt werde, u.s.f. Er sagte mir, daß er vor allem sein Augenmerk richten wolle auf Realschulen, deren möglichst viele erstehen sollten. Ich pflichtete ihm bei und sprach die Meinung aus, daß die Ursache, warum Oesterreich gegenüber anderen Staaten in landesökonomischer Beziehung so weit zurückstehe bloß darin zu suchen sei, weil der allgemeine Unterricht gar so miserabel war, weil keinem Menschen jene unerläßliche Ausbildung geboten wurde, die erforderlich ist, wenn man in der Praxis, sei sie nun Wissenschaft, Kunst oder Handwerk mit Erfolg arbeiten soll. Mir kam es vor, als hätte meine freimüthige Art, über die Gebrechen unserer Zeit zu sprechen, den besten Eindruck auf ihn gemacht, er entließ mich mit dem Zeichen einer Achtung, deren sich die Leute sonst nicht eben sehr bei ihm zu erfreuen haben. Ueberhaupt glaube ich, muß man bei Thun mit einem absprechenden Urtheil nicht zu vorschnell sein, er scheint die Anforderungen der Gegenwart besser zu verstehen und zu würdigen, als man glaubt; ich bin nach manchen von ihm gemachten Äußerungen zu dieser Ueberzeugung gelangt. Bei dem Weggehen förderte er mich wiederholt auf, ihn öfter zu besuchen und, wenn dieß nicht möglich ist, ihm meine gesammelten Erfahrungen in jener offenen Weise zu berichten, die er an mir achten gelernt habe. Auch hat er den Wunsch ausgesprochen, daß ich recht bald bleibend nach Wien kommen möge.

In so weit ich mich auf das Speciellere in Betreff der technischen Schule in Klagenfurt einlassen konnte, so habe ich **Dich** vorzugsweise als denjenigen bezeichnet, von welchem das Unternehmen des heurigen Vorbereitungskurses im Museum ausgegangen war. Jetzt bitte ich Dich lieber Freund dringend, setze Dich nieder, wenn Du sonach aufgelegt bist, und arbeite einen vernünftigen Plan aus, nach welchem Du glaubst, daß eine technische Schule in Klagenfurt jenen praktischen Nutzen bringen könnte, den Kärnten speciell von einer solchen Lehranstalt beanspruchen könnte, schreibe den Plan ganz in der Anschauungsweise, in welcher Du zu reden und denken gewohnt bist, und sende mir dann das Elaborat, bloß mit der Uiberschrift „Entwurf zu einer technischen Lehranstalt für Kärnten“ u. etwas ähnliches, unterfertigte Deinen Namen und schreib mir dazu ein paar Zeilen in Briefform, daß Du mir den Plan zusendest um meine Ansicht darüber zu erfahren. Ich werde mir die Freiheit nehmen, diesen von Dir gemachten Entwurf dem Minister auf dem Wege der Privat-Korrespondenz zukommen zu lassen, was, wenn keinen anderen unmittelbaren Erfolg, doch sicher den haben wird, daß er wieder auf Dich erinnert wird. Daß es ihm darum zu thun ist, Menschen, bei denen praktischer Sinn, Verstand u. Thatkraft vereinigt sind, kennen zu lernen und zu benützen, ist gewiß. Gelingt es mir, den Credit, den ich jetzt bei Thun zu haben scheine, auf die Länge zu erhalten, woran ich nicht zweifle – denn ich habe mit der Wahrheit angefangen – so wird er gewiß auch einiges Gewicht auf meine ausgesprochene Meinung legen und es wird dann möglich werden, Dich mit Uibergehung mancher Formalität, die Dir lästig sein dürfte, dahin zu bringen, wo ich Dich von ganzer Seele gerne wissen möchte.

Uiber meine eigenen Ansichten kann ich Dir bis jetzt noch nichts Bestimmteres mittheilen. Da Haidinger mich gerne bleibend für das geol. Reichsinstitut gewinnen möchte, konnte ich für mich bei dem Unterrichtsminister nichts positives unternehmen u. aussprechen. Doch glaube ich soviel voraussetzen zu dürfen, daß ich bereits festen Boden gewonnen habe, auf dem es nicht gar schwer werden dürfte, mich zu behaupten. Wäre ich im vorigen Winter zu rechter Zeit nach Wien gegangen, so wäre ich gewiß jetzt schon definitiv placirt. So sprachen speciell die Palaeontologen für ihre Interessen und auf das graphische Fach und dessen Wichtigkeit hat Niemand gedacht. Jetzt ist man dahinter gekommen, daß dieses nicht als Nebensache anzusehen, sondern zu einer sehr wichtigen Rolle berufen sei. Haidinger wird mich dafür in Vorschlag bringen und da ich nun auch den Unterrichtsminister, dem gerade meine Arbeiten von der geol. Reichsanstalt als für den höheren Unterricht besonders geeignet erscheinen, auf meiner Seite habe, so wird es keine Schwierigkeit haben, den Vorschlag durchzubringen.

Daß Moser³⁾ bereits als Chemiker beeedet ist, wirst Du vielleicht schon wissen. Ich glaube 80f. Monatsgehalt. So viel mir Haidinger beschrieben erhält er eine sehr günstige Lokalität mit Garten zu dem Laboratorium. Er handelt sich jetzt auch um ein hinlänglich ausgedehntes Lokale für die ganze Reichsanstalt. Haidinger spekuliert auf die ital. Garde, es wäre prächtig, wenn wir diese erhielten.⁴⁾

Wegen des Bandes von Ersch-Gruber. Ich kann mich ganz genau entsinnen, daß vor sehr langer Zeit Dr. Jansekowich⁵⁾, ich glaube, es war noch im vorigen Sommer, eigens einen Zettel geschrieben hat, worin er um Zusendung des erwähnten Buches ersucht, was auch geschehen ist. Seit jener Zeit erinnere ich mich nicht mehr, etwas von dieser Encyclopädie zu Gesicht bekommen zu haben. Gewiß würde ich bei meiner diesmaligen Abreise darüber eine Verfügung getroffen haben, wenn sie mir untergekommen wäre. Vielleicht wird sich Dr. Jansekowich noch darauf besinnen. In Betreff Deiner Einrichtungen im Museum habe ich gar nichts einzuwenden, um so weniger, da Du doch höchstwahrscheinlich mein Nachfolger bist. Indeß, wenn ich auch Klagenfurt verlasse, wünsche ich doch mit dem Museum stets in Verband zu bleiben, es ist ja so halb und halb wenigstens mein Taufpath, wenn auch nicht mein Kind. Ich werd es stets meine angelegentlichste Sorge sein lassen, das Institut nach Möglichkeit zu bereichern. Mein Herbarium fand ich nicht Zeit einzupacken, doch bekommt ihr es gewiß im nächsten Herbst⁶⁾. Ich war während meines jetzigen Aufenthaltes in Wien durch die verschiedensten Arbeiten so in Anspruch genommen, daß ich selbst meine alten Freunde nicht Zeit fand aufzusuchen. So habe ich auch weder ein Theater noch die Gemäldeausstellung ansehen können. Ich habe für den Sommer eine wahre Riesenaufgabe zu lösen; vier parallele Durchschnitte von der Donau bis zu den Tauern von Radstadt, das will viel sagen. So viel ist ausgemacht, daß es absolut unmöglich ist, das Ganze heuer fertig zu bringen. Auch Haidinger rechnet auf zwei Jahre. Wird Rosthorn dazu kommen, nach Oberösterreich zu reisen? Uibergebe ihm die beiliegenden Zeilen.

Hast Du mir etwas mitzuthellen so adressire den Brief bis zum 15. Juni nach Hallstatt nächst Ischl. Während dieser Zeit werd ich Dir schon wieder ein Zeichen meines Lebens zusenden und das nächste Standquartier bestimmen. Die specielle Untersuchung der Gosauformation ist das Erste, was ich vornehmen werde.

Sage Gobanz⁷⁾, daß ich ihn grüßen lasse und zuverlässig am 22. d. M. in Hallstatt zu treffen rechne. Die Pfingst-Feiertage werd ich in Wels zubringen.

Über die Akademie der Wissenschaften, wo ich zwei Vorträge hintereinander – einen über die celtische Leichenstätte⁸⁾, den anderen über die Seen Oberösterreichs⁹⁾ – gehalten und wo ich einigen Ruhm geärndtet habe will ich Dir ein andermal allerlei erzählen.

Grüße Heinrich¹⁰⁾ und Alle, die sich meiner in Freundschaft erinnern wie Dich grüßt

Dein

Freund
Simony

Brief 6: Friedrich SIMONY an Leodegar CANAVAL¹⁾

(o. O., 1850, Oktober)

Archiv des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten, Z4–1849

Lieber Freund!

Dein Brief vom 30. Sept(ember) kam erst heute wo ich nach 12tägiger

Abwesenheit wieder nach Hallstatt zurückkam, in meine Hände. Ich hätte Dir gerne schon vor einigen Wochen geschrieben, wenn ich gewußt hätte, ob Du in Klagenfurt bist, da mir geschrieben wurde, daß Du nach Linz gereist, um Deine Mutter für den herben Verlust der Euch getroffen durch Deine Gesellschaft einige Erheiterungen zu verschaffen²⁾. Ich habe mir vorgenommen, Dir einen langen Brief zu schreiben, Dir zu berichten, wie es mir ergangen, wie es mir jetzt geht, und was ich von der Zukunft erwarte, heute ist mir dieß unmöglich, da ämtliche Berichte meiner warten und Morgen in aller Frühe geht es über das Dachsteingebirge nach Schladming. Daher jetzt nur das allerwichtigste. Meine Bereisungen werden wohl noch einige Wochen fort-dauern, da das schlechte Wetter dieses Sommers mich gar zu viel aufgehalten hat. Der Herbst verspricht noch schöne Tage, welche ich gerne benützen möchte. Anfangs November gehe ich nach Wien, um an den Besprechungen über die heuer gewonnenen Resultate Theil zu nehmen u. über die Arbeiten für den nächsten Sommer zu berathen. Jedenfalls werde ich bis Ende November in Wien verweilen müssen. Was weiter, liegt noch im weiten Felde, nur so viel muß ich Dir mittheilen daß Du auf meine Mitwirkung bei dem technischen Lehrkurs nicht rechnen kannst, da ich wahrscheinlich im nächsten März schon wieder für die Reichsanstalt in Anspruch genommen sein werde. Ich erwarte in einigen Tagen von der Direktion der letzteren eine weitere Weisung, dann werde ich auch an die Direktion der Ackerbaugesellschaft schreiben was mit mir ist. Jedenfalls ist es mein freylicher Wunsch, auch in dem Fall, wenn ich definitiv nach Wien berufen werden sollte, mit dem Klagenfurter Museum in einem solchen Verband zu bleiben, der es mir möglich macht, für dasselbe auch in Zukunft noch nach Kräften wirken zu können. Ich hoffe, im heurigen Winter eine gut geognostische Sammlung für dasselbe aus den vielen Doubletten des mont. Museums zusammenzubringen.

Wie gesagt, ich will Dir nächstens einen längeren Brief schreiben, darin wirst Du auch über meine innern Angelegenheiten ein Näheres erfahren. Wären meine äußeren Verhältnisse schon so freundlich gestaltet wie jene, dann wäre ich freilich schon ganz glücklich, aber so fehlt noch gar viel vom letzteren. Wenn mich im Frühjahr nicht alle Zeichen trügen, so darfst Du mich wohl auch nicht um jenes errungene Glück beneiden, was Dir schon um eine gut Zeit früher beschieden war. Vielleicht wirst Du früher im Hafen eingelaufen sein, wie ich – doch über dieß alles nächstens mehr. Grüße herzlich Alle die sich meiner freundlich erinnern – insbesondere sage Otilie³⁾, daß es mich recht sehr erfreut hat von Rosi zu hören, daß sie sich wieder wohl befinde. Ihr zeitweiliges Uibelbefinden auf der Brust hat mir wirklich schon oft Sorge gemacht, daß die Kotschna-Parthie ihr schlecht angeschlagen habe. Doch nun ein herzliches Lebewohl von

Deinem Freunde
Simony

Meine Hauptstationen für die nächsten 3 Wochen sind: Hallstatt bis zum 20. Ebensee bis zum 30. Oktbr. Hallstatt bei Däubler, Ebensee. Post.

Brief 7: Friedrich SIMONY an Franz ROSTHORN¹⁾

(Wien, 1851, Dezember 29)

KLA (Kärntner Landesarchiv), Sammlung Rosthorn, Fasz. 3, fol. 163–164.

Schätzbarster Herr von Rosthorn!

Da ich während Ihres letzten Aufenthaltes in Wien nicht Zeit fand, Sie aufzusuchen so erlaube ich mir nun, Sie brieflich zu bitten, wenn Sie sonst nicht genirt sind, mir wieder einen Theil des Betrags für die an Sie verkaufte Petrefakten-Sammlung gütigst zuzuschicken. Die Auflage des Schafberg-Panoramas²⁾ und die Drucklegung verschiedener anderer Arbeiten nimmt meine durch den Drittel-Abzug meines Gehaltes ohnehin sehr geschmälerte Kasse so in Anspruch, daß ich wider meinen Willen genöthigt bin, Sie zu pressen.

Recht leid hat mir gethan, Sie jetzt nicht gesprochen haben zu können da so manches zu bereden gewesen wäre, wobei Sie mehr o. minder interessiert sind. – Ich habe noch immer nicht den Plan aufgegeben, das schöne Kärnthnen bekannter zu machen, als es bisher bekannt geworden ist da mir in meinem Dekret ein jährlicher längerer Urlaub zu naturwissenschaftlichen Bereisungen des öster. Kaiserstaates zugesichert ist³⁾, so gedenke ich denselben auch im nächsten Sommer bereits in Anspruch zu nehmen und dann vor allem Kärnten zu durchwandern. Die Aufgabe die ich in Zukunft verfolgen werde, wird so ziemlich das Geognostische ausschließen und sich mehr auf allgemeine geologische Darstellungen, physikal. Beobachtungen, Aufnahmen u.d.g. beschränken. Besonders sollen treue Aufnahmen mein Augenmerk sein. Wie ich dieselben auszuführen gesonnen bin, können Sie aus dem einen Blatt, welches ich dem für Sie bestimmten Schafberg-Panorama beigelegt habe, erkennen. Ich ziehe diese radirte Contour-Manier jeder anderen vor, da bei derselben die klarste u. detailirteste Darstellung geologischer Verhältnisse möglich ist und solche Skizzen auch geognostisch kolorirt werden können. Aufnahmen und radirte Skizzen dieser Art, die ich selbst von A bis Z ausführen kann, werden, wenn ich eine hinlängliche Anzahl Platten radirt habe, den Anfang einer wissenschaftlichen Landschaftszeichenschule bilden, die vom Ministerium in den höheren Lehranstalten eingeführt werden soll. Im kommenden Sommer will ich eine 20–30 Skizzen in Kärnten zu diesem Zweck aufnehmen. Nun wäre es mir lieb gewesen, mit Ihnen einen Plan zu besprechen, wie wir vielleicht hätten miteinander diese Reise, wenigstens theilweise machen können. Die Platten, welche ich wie gesagt selbst radire, würden Ihnen vollkommen zur Benützung frei stehen, wenn Sie sich dazu bequemen möchten, endlich einmal ihren reichen Schatz von Material, wenigstens über Kärnten zusammenzustellen. Ein Werk, durch guten Skizzen illustriert, würde gewiß ein zahlreiches Publikum finden. – Ich könnte vielleicht manche Lücken, die sich bisher unausgefüllt gelassen, ergänzen. Ich sage Ihnen es noch einmal, alle Ihre unschätzbaren Tagebücher sind keinen Pfifferling werth, wenn Sie dieselben nicht zur allgemeinen Benützung durch Veröffentlichung bringen. – Nun über diesen Gegenstand vorläufig genug.

Nun zu anderen Sachen. Die kärntnerische Deputation hat beim Kaiser wieder die Eisenbahnangelegenheit erwähnt und derselbe sich günstig darüber geäußert. Nun weiß ich aber aus zuverlässigster Quelle, daß die einflußreichsten Personen noch immer mehr gegen als für die kärntnerische Bahn sind, und dieß wird so lange bleiben bis alle diese Personen aufgehört haben, einflußreich zu sein. Ihr Kärntner habt daher nichts anders zu thun, als fortwährend auf alle Weise das Eisen zu schmieden, damit es nicht wieder erkalte. In Zeitschriften, bei allen möglichen Aufwartungen kurz bei jeder Gelegenheit immer auf die Eisenbahn zurückzukommen. – Unter uns gesagt – es kommt mir vor, daß es auch Kärntner giebt, die gegen die Eisenbahn sind, und die wenn sie gefragt werden, die Achseln zucken. Ich war vor ein Paar Tagen bei Erzherzog Ludwig⁴⁾, wo auch von der Kärntn. Eisenbahn die Rede war. Dieser sagte mir, „daß das Land gewiß keinen Nutzen davon haben werde“. Ich erwiderte ihm, daß man auch diese Frage ganz in den Hintergrund stellen könne, gegenüber der, ob der Staat daraus Nutzen ziehen wird o. nicht, und auf diese Frage hat das Jahr 48 ohnehin eclatant geantwortet, das gab er mir vollkommen zu. –

In Betreff Canavals habe ich ebenfalls Einiges zu erwähnen. Daß derselbe sich früher o. später um eine Professur bewerben wird, muß ich von ihm voraussetzen. Da er gegen das Concursumachen eingenommen ist, so muß er den Weg einschlagen, den ich ihm schon mehrmal angedeutet habe. Er soll möglichst irgend eine literarische Arbeit zu Stand bringen, welche er bei einer Bewerbung vorlegen kann. Damit bin ich so schnell zum Ziel gelangt, und auf demselben Wege werden noch fortwährend Professuren besetzt. Suchen Sie ihn also dahin zu bringen, daß er sich zu einer solchen Arbeit setze u. fertig bringe. Bietet ihm ja doch schon Kärnten allein den reichsten Stoff hiezu. Hat er Lust ein Lehrbuch zu schreiben, um so besser. An guten Lehrbüchern haben wir durchaus keinen Uiberfluß, und daß Canaval ein gutes Lehrbuch schreiben wird, setze ich voraus. Also schüren sie ihn an, so viel Sie es nothwendig finden.

So Gott will, begrüße ich Sie Anfang Juli in Klagenfurt, um dann 6–8 Wochen in Ihrem schönen Lande herumziehen zu können. Leider muß ich meinen Assistenten zu seinen Aeltern hinaufschieken, da dieser sich den Kopf gesetzt hat, vor mir noch ein Frühjahr ein Seperatreise vorzunehmen, deren Erfolg ihn wohl für längere Zeit zu naturwissenschaftlichen Wanderungen unfähig machen wird. Sollten Sie demnach Lust haben, eine Zeitlang mit mir herumzuziehen, so mögen Sie dazu einen Plan entwerfen, der solche Punkte in sich faßt, die Ihnen besonders sehenswerth vorkommen. Meinen Bleistift wird in Kärnten überall Schönes begegnen.

Mit herzlichen Grüßen an Ihre Angehörigen und alle Freunde, die sich meiner erinnern in aufrichtiger Hochachtung

Ihr
ergebener
F. Simony

Landstrasse, Waaggasse Nr. 508.

Brief 8: Friedrich SIMONY an Leodegar CANAVAL!¹⁾

(Wien, o. Datum, wahrsch. 1852)

Archiv des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten, Z6-1852

Lieber Freund!

Mitten unter Barrikaden von Büchern und Karten, von meiner obligaten Wissenschaft in den strengsten Belagerungszustand erklärt, war mir bisher alle Zeit genommen, mich um sonst irgend etwas als meine neue Aufgabe zu kümmern. Ich sah im Vorhinein, daß es nicht anders gehe, als wie eine Zeitlang die ganze Welt zu ignoriren u. unverrückt drauf los zu roboten, um endlich ein bißchen Vorsprung zu gewinnen. So bin ich denn nach u. nach zu Athem gekommen und allmählig wieder im Stande, in die Vergangenheit zurückzuschauen u. die alten Berührungspunkte aufzusuchen mit der mein früheres geistiges Leben in Rapport gestanden. Daß die Freunde von Klagenfurt so spät an die Reihe kommen, hat seinen Grund in der mehrfachen Erfahrung, daß dort das Schreiben zu den unübersteiglichsten Hindernissen gerechnet wird. Doch will ich dieß nicht gar so hoch anschlagen – ich weiß selbst am besten, was Zeit heißt u. wie schwer man bei dem besten Willen dazu kommt, zu antworten.

Hoffentlich wirst Du die beiden Exemplare des Schafbergpanoramas, die ich einem vor 4 Wochen an Hr. v. Rosthorn abgesendeten Pakete beigelegt, erhalten haben, wovon das eine für Dich, das andere für das Museum bestimmt ist. Auch liegen 4 Exempl. einer aus 16 Blatt bestehenden Weltkarte nach Merkators Projektion für Eure Lehranstalt bereit, die dazu bestimmt sind, zur beliebigen Einzeichnung physikal. Verhältnisse (nach den Karten von Berghaus) zu dienen. Trägt also jemand allgemeine Erdkunde bei Euch vor, so kann er sich darauf zeichnen, was ihm am besten taugt. Auf dieser Weltkarte, die ich selbst zu meinem speciellen Gebrauch mir auf Stein zeichnete, um eine große Anzahl von Exemplaren zu haben, ist nichts als die Gradeintheilung, die Kontinentalumrisse u. das Stromnetz mit sehr dicken Linien gezeichnet; sie ist also zu den verschiedensten Darstellungen zu benützen. In einigen Monathen werde ich Euch wieder Mehreres Brauchbares zusenden können, namentlich Vorlegeblätter zur wissenschaftlichen Landschaftsskizzirung in Verbindung mit geologischen Profilen; etc.

Die Landwirthschaftsgesellschaft ist so gütig, mir die Mittheilungen zuzusenden. Ich halte mich für verpflichtet den entsprechenden Betrag für die Zukunft als vortreffliches Mitglied ebenfalls zu erlegen. Sei Du so gut, der Kasse der Ackerbaugesellschaft den üblichen Jahresbeitrag – ich glaube es sind 2 f. CM – für mich zu übermitteln. Des guten Beispiels für schmutzige Kärtner wegen verpflichte ich mich, auch zu einem Jahresbeitrag für das Museum 2 f. – Es ist freilich nicht viel – aber meine Kasse ist durch Beiträge ähnlicher Art – sie machen jetzt schon über 60 f. jährlich – aus, so in Anspruch genommen, daß ich eine vernünftige Gränze setzen muß. Auch diese letzten 2 f. wirst Du so gütig sein, für mich zu erlegen, da wir uns ohnehin für einige Dir überlassene Einrichtungsstücke zu verrechnen haben, so glaube ich, daß es Dir am

bequemsten sein werde, wenn Du für mich diesen jährlichen Betrag von 4 f. so lange erlegst, bis wir ausgeglichen sind. Ich komme heuer im Juli und August auf einige Wochen nach Kärnten, wo wir dann das Geldgeschäft zu beiderseitiger Zufriedenheit ausgleichen werden. Nebenbei ersuche ich Dich, meine Kiste mit den Büchern u. Zeichnungen unter der unten angegebenen Adresse mir zuzuschicken. Sei nur so gut, dafür zu sorgen, daß dieselbe gut gepackt u. geschlossen sei, damit der Transport keinen Schaden zufüge. Wenn Sie zu groß ist, so lasse Sie etwas abnehmen. Auch bitte ich Dich, mir ein vollständiges Exemplar der Mittheilungen der Ackerbaugesellschaft von dem Jahrgang an wo die ersten meteorologischen Einzeichnungen Prettners²⁾ beginnen, bis zum letzten Band (auch das Jahr 51. mit eingeschlossen, in die Kiste beizupacken. Ich will die sämtlichen Beobachtungsergebnisse praktisch auftragen. Wenn dieß geschehen ist, werde ich alle Bände wieder zurücksenden. Was macht Heinrich³⁾, was Görgey⁴⁾? Darf der Letztere noch immer Kärntens Grenzen nicht überschreiten? Es wäre mir recht angenehm, wenn derselbe einen Theil meiner heurigen Wanderungen mitmachen möchte. Meine Reise werde ich antreten, sobald mein Weibl zu ihren Aeltern spedirt ist, was Mitte o. Ende Juni schon geschehen sein dürfte. Da ich in meinem Anstellungs-Dekret das Recht zugesichert habe, einen Theil des Sommerkurses zu wissenschaftlichen Reisen Urlaub nehmen zu können, so will ich mich auch dieses Rechts bedienen und heuer einen Theil von Tyrol u. Salzburg durchwandern – um mir Material für meinen Gegenstand zu sammeln. Meine graphische Methode fängt an, bei den Lehramtskandidaten festen Fuß zu fassen, sie zeichnen recht fleißig und es geht rascher vorwärts als ich selbst erwartet. Sobald wir mehr Raum gewinnen werden, ist ein im Lokale zur Einrichtung eines geographischen Kabinettes zugesichert, wo dann die verschiedensten Uibungen für geographische Darstellungen in Angriff werden genommen werden. In einigen Jahren wird der ausgestreute Samen schon seine Früchte tragen. Nun ein herzliches Lebewohl an alle Freunde und Dich. Dr. Heinrich möge mir doch auch bald schreiben u. seine Adresse angeben. Ich hätte ihm schon geschrieben, wenn ich gewußt ob er noch in Klagenfurt ist o. nicht. Die steten Veränderungen in der Beamtenwelt ließen mich vermuthen, daß auch er wieder in irgend einen Winkel der Welt verschlagen worden ist.

Dein aufrichtig ergebener
Freund Simony

Simony, Landstrasse, Waaggasse
Nr. 508.

ANMERKUNGEN

Zum Vorwort:

¹⁾ Vgl. Alfred PENCK, Friedrich SIMONY, Leben und Wirken eines Alpenforschers. Ein Beitrag zur Geschichte der Geographie in Österreich (= Geographische Abhandlungen VI, Wien 1898).

Zu Brief Nr. 1:

¹⁾ August Emanuel von REUSS (1811–1873) in Bilin [Bílina] geboren, hatte Medizin studiert und war als Arzt in Bilin tätig. Daneben begann er sich, wie schon sein Vater, mit Geognosie zu beschäftigen. Zunächst veröffentlichte er Arbeiten über die Umgebung seiner Heimat, dann bearbeitete er „Die Versteinerungen der böhm. Kreideformation“ (1845/46). 1849 wurde er als Professor der Mineralogie an die Universität Prag berufen, 1863 an die Universität Wien. Bleibende Bedeutung erlangte REUSS als Begründer der Mikropaläontologie.

²⁾ Die Versammlung fand am 24. Oktober 1848 statt.

³⁾ Gemeint ist Gustav Graf EGGER.

⁴⁾ Wilhelm von HAIDINGER (1795–1871) hatte bei MOHS am Joanneum in Graz und in Freiberg (Sachsen) eine einschlägige Ausbildung durchlaufen. 1840 wurde er Nachfolger MOHS' und damit Leiter der Mineraliensammlung der k.k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen, wo er auch mineralogische Vorlesungen hielt. Besondere Bedeutung erlangte Haidinger als Wissenschaftsorganisator, er wirkte als Anreger des „Vereines naturwissenschaftlicher Freunde der Naturwissenschaft“ (1845), der Akademie der Wissenschaften in Wien und der 1855 gegründeten k.k. Geographischen Gesellschaft in Wien. Besonders vehement trat er für die Errichtung der geologischen Reichsanstalt ein, die er als erster Direktor (1849–1866) auch leitete. Unter seiner Ägide wurde die erste geologische Übersichtskarte Österreichs geschaffen.

⁵⁾ Anfang 1849 wurde mit dem Angebot wöchentlicher Vorträge begonnen.

Zu Brief 2:

¹⁾ Vgl. Brief 1, Anm. ⁴⁾.

²⁾ Offiziell galt der 24. Oktober 1848 als Eröffnungstermin, gemeint ist hier wohl der tatsächliche Betrieb (Vorträge usw.).

³⁾ Vgl. Brief 1, Anm. ⁵⁾.

⁴⁾ HAIDINGER stand der Klagenfurter Institution sehr wohlwollend gegenüber. Er hatte SIMONY ja auch für das Kustodiat empfohlen. HAIDINGER bot SIMONY sogar an, daß SIMONY selbst die Doubletten am Montanistischen Museum auswähle! (Vgl. Brief von HAIDINGER an SIMONY, Wien, 24. 3. 1849, ÖNB, Handschriften- und Inkunabelsammlung, Autograph 465/45-2.)

Zu Brief 3:

¹⁾ Franz von ROSTHORN (1796–1877) entstammte einer aus England gebürtigen, in Wien angesiedelten Industriellenfamilie. Nach seinem Studium an der Bergakademie in Schemnitz [Banská Štiavnica] übersiedelte er nach Kärnten, um die Familienbetriebe aufzubauen (Kohlenbergbau Liescha und Zinkhütte Prävali). Er widmete sich eingehend der geologischen Erschließung des Landes, allerdings veröffentlichte er nur sehr wenig von seinem reichen Material. Die vielen öffentlichen Ämter (1848–1861 Landtagsabgeordneter und Gemeinderat von Klagenfurt,

1850–1870 Präsident der Handels- und Gewerbekammer für Kärnten) hielten ihn wohl davon ab.

ROSTHORN gehörte zu den Mitbegründern des Kärntner Museums, ein Teil seiner Sammlung wurde dem Museum übergeben. (Ein Teil der Sammlung wurde verkauft, da ROSTHORN wegen des Konkurses seiner Eisenunternehmungen in finanzielle Bedrängnis geraten war.)

²⁾ Vgl. Brief 1), Anm. ¹⁾.

³⁾ FRANZ VON HAUER (1822–1899) absolvierte das Studium in Schemnitz und kam an das Montanistische Museum in Wien, wo er Vorlesungen hielt. Bei der Gründung der Geologischen Reichsanstalt wurde er zunächst 1. Geologe, von 1866 bis 1885 dessen erster Direktor. Von 1885 bis 1896 wirkte HAUER als Intendant des Naturhist. Hofmuseums. Wie HAIDINGER war auch HAUER an der Gründung verschiedenster wissenschaftlicher Vereine in Wien beteiligt.

HAUERS paläontologische Arbeiten galten besonders den Cephalopoden. Auf ihn geht die Erkenntnis zurück, daß die Hallstätter Kalke als selbständige Formation anzusehen sind und der Nachweis der Trias in den Ostalpen.

⁴⁾ SIMONY plante bereits zu diesem Zeitpunkt sein Dachsteinwerk, das er erst am Ende seines Lebens verwirklichen konnte:

Vgl. Friedrich SIMONY, Das Dachsteingebiet. Ein geographisches Charakterbild aus den österreichischen Nordalpen (Wien und Olmütz 1889–1895), 3 Lieferungen.

⁵⁾ SIMONY bezieht sich vermutlich auf folgende Entwicklungen: Im August 1849 sprach sich der Minister des k.k. Ministeriums für Landeskultur und Bergwesen, Ferdinand von THINNFELD, für die Gründung einer Geologischen Reichsanstalt aus und schlug das Montanistikum als Basis vor (Erlaß vom 29. 8. 1849). Mitte November wurde diese Institution gegründet.

SIMONY, der mit HAIDINGER, dem Initiator und erstem Direktor befreundet war, hatte sicher schon vorher von diesen Plänen erfahren.

⁶⁾ 500 Gulden.

⁷⁾ Ein Werk mit diesem Titel ist nie erschienen.

Zu Brief 4:

¹⁾ Josef Leodegar CANAVAL (1820–1898), aus Linz gebürtig, studierte in Wien Jus und Technik. Seine Tätigkeit als „Hofmeister“ von Max von ROSTHORN brachte CANAVAL in Kontakt zu Franz von ROSTHORN, dessen Tochter Otilie CANAVAL er heiratete und nach Kärnten übersiedelte. Den von SIMONY im Rahmen des Museums organisierten Unterricht begann CANAVAL von Anfang an mitzugestalten, er trug „theoretische und praktische Chemie“ vor. Ab März 1850 vertrat CANAVAL SIMONY, am 1. Mai 1851 wurde CANAVAL definitiv als Nachfolger SIMONYS als Kustos ernannt, eine Funktion, die er bis zu seinem Tode bekleidete.

²⁾ Adolph von MORLOT (1820–1867), eigentlich aus Bern stammend, studierte an der Bergakademie in Freiberg und wurde von Prof. COTTA dem montan. Verein Innerösterreichs als „Vereinskommissär“ empfohlen.

Er entwickelte im Rahmen dieser Funktion eine rege Tätigkeit als Geologe.

³⁾ Vgl. Brief von MORLOT an SIMONY (Wien, 1. 2. 1849), ÖNB, Handschriften- und Inkunabelsammlung, Autographen 463/28–3: MORLOT schreibt:

„Es ist traurig aber es erweist sich mit immer größerer Bestimmtheit, dass der Kustos ein ganz bornirter Mensch & dazu noch ein rechter Esel ist, er ist zu wissenschaftlichen Zwecken unbrauchbar, ist ein Aufschneider & Gelehrthuer, dabei aber grund faul, mag gar nicht ernstes anfassen & spielt nur mit Foraminiferen suchen & Sammeln, will alles besser Wissen als andere, kritisirt was er gar nicht versteht und ist den verschiedensten Personen hier schon gründlich zuwider geworden. Er klagt z. B. über Langeweile hier. Der & R. passen gut zusammen. Auch ist er nicht ohne Falsch. Die Dummheit, die er oft in einzelnen Aufsätzen & Meinungsäußerungen kund gibt übersteigt alle Begriffe.“

⁴⁾ Dr. Johann BURGER war Kanzler der Ackerbaugesellschaft und (ab 1848) Direktor des Gymnasiums.

⁵⁾ Gemeint ist der am Museum organisierte Unterricht.

Vgl. (ANONYMUS), Programm der wissenschaftlichen Versammlungen und Vorträge am naturhistorischen Landesmuseum zu Klagenfurt für das Jahr 1849/50. In: Carinthia 39 (1849) 365 f.

⁶⁾ Dieses Ansuchen ist nicht sofort erfolgt!

⁷⁾ Vgl. Brief 3, Anm. ¹⁾.

Zu Brief 5:

¹⁾ Vgl. Brief 4, Anm. ¹⁾.

²⁾ Leopold Leo Graf THUN-HOHENSTEIN war von 1849 bis 1860 Unterrichtsminister.

³⁾ Ignaz MOSER von MOSSBRUCH (1821–1886), der an der Wiener Universität und am Polytechnikum studiert hatte, wurde 1850 als Chemiker an die k.k. Geologische Reichsanstalt geholt.

⁴⁾ 1851 bezog die k.k. Geologische Reichsanstalt ihr Quartier im Palais RASUMOFSKY.

⁵⁾ Stadtphysikus Dr. JANSEKOWITSCH gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Museums.

⁶⁾ Es existiert kein Hinweis, daß ein SIMONY-Herbar auch tatsächlich vom Museum erworben wurde, und die heutige botan. Abt. des Kärntner Museums enthält auch kein Herbar von SIMONY.

⁷⁾ Dr. Albin Josef GOBANZ (gest. 1899 als Landesschulinspektor in Klagenfurt) war Schüler SIMONYS und beschäftigte sich hauptsächlich mit Geologie.

⁸⁾ Vgl. Friedrich SIMONY, Über die alte Leichenstätte auf dem Hallstätter Salzberge in Oberösterreich. In: Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Kl., IV (1850) 338–339.

⁹⁾ Vgl. Friedrich SIMONY, Die Seen des Salzkammergutes. In: Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften. Math.-naturw. Kl., IV (1850) 542–566.

¹⁰⁾ Gemeint ist Dr. Adalbert Julius HEINRICH.

Zu Brief 6:

¹⁾ Vgl. Brief 4, Anm. ¹⁾.

²⁾ Gemeint ist der Tod von CANAVALS Vater, Josef Ignaz CANAVAL, Expe-ditsdirektor des Stadt- und Landrechtes in Linz.

³⁾ Otilie (geb. ROSTHORN) war die Frau von Leodegar CANAVAL.

Zu Brief 7:

¹⁾ Vgl. Brief 3, Anm. ¹⁾.

²⁾ Das „Panorama des Schafberges“ erschien in 6 Blatt in Farbendruck in der k.k. Staatsdruckerei in Wien (1856).

³⁾ Am 19. April 1851 wurde SIMONY zum ordentlichen Professor der Geographie ernannt. Im Anstellungsdekret vom 23. April wurde SIMONY tatsächlich der Anspruch auf „einen angemessenen Urlaub“ zugesprochen, daß er „einen Theil der günstigen Jahreszeit zu wissenschaftlichen Ausflügen“ benützen könne.

Zitiert nach Alfred PENCK, Friedrich SIMONY, Leben und Wirken eines Alpenforschers. Ein Beitrag zur Geschichte der Geographie in Österreich (= Geographische Abhandlungen VI, Wien 1898) 13.

⁴⁾ Erzherzog LUDWIG (1784–1864), Sohn LEOPOLDs II., führte von 1835–1848 den Vorsitz der Staatskonferenz. Wie sein Vater und seine Geschwister (bes. Erzherzog JOHANN) zeigte auch er besonderes Interesse für die Naturwissenschaften.

Zu Brief 8:

¹⁾ Vgl. Brief 4, Anm. ¹⁾.

²⁾ Johann PRETTNER (1812–1875) war als Direktor der HERBERTSchen Bleiweißfabrik in Klagenfurt tätig. Die von ACHAZEL eingeführten meteorologischen Messungen in Klagenfurt setzte PRETTNER fort und baute ein Beobachtungsnetz (bereits vor Gründung der Zentralanstalt für Metereologie) auf privater Basis auf. Er errichtete 1846 auf dem Obir die erste Gipfelstation der Alpen. Das in den verschiedenen Beobachtungsstationen zusammengebrachte Material bearbeitete PRETTNER in einer ersten umfangreichen Klimatographie von Kärnten (1853/54).

Die jährlichen Beobachtungsergebnisse wurden von PRETTNER in der Carinthia und in den Mittheilungen der Landwirtschaftsgesellschaft veröffentlicht.

³⁾ Gemeint ist Dr. Adalbert Julius HEINRICH.

Vgl. Adalbert Julius HEINRICH, Entstehung und Wirksamkeit des naturhistorischen Museums zu Klagenfurt. In: Jahrbuch des Landesmuseums von Kärnten 2 (1853) 179–203.

4) Arthur GÖRGEY von GÖRGÖ und TOPORCZ (1818–1916) war seit 1. 11. 1848 mit dem Kommando der ungarischen Revolutionsarmee betraut worden und errang zuerst als Feldherr große Erfolge. Vor der kaiserlichen Armee trat er jedoch den Rückzug an, ohne es auf eine Entscheidungsschlacht ankommen zu lassen, und kapitulierte mit der ungarischen Hauptarmee (August 1849) bei Világos. Danach wurde er amnestiert und in Klagenfurt bis 1867 konfiniert.

GÖRGEY hatte in Prag Chemie studiert und beschäftigte sich in Klagenfurt erneut mit Chemie und hielt sogar Vorträge über physikalische Chemie am Museum.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [183_103](#)

Autor(en)/Author(s): Klemun Marianne

Artikel/Article: [Friedrich Simonys Beziehungen zu Kärnten- gezeigt anhand von Briefen 7-25](#)